

## Interview mit Anna Maria Hosenseidl

7\_Hosenseidl\_1

### PERSÖNLICHER WEG IN DIE BEHINDERTEN-BEWEGUNG 1

Dann bin ich in Pension. Und seitdem bin ich politisch tätig für Behindertenfragen. Weil ich denke mir, sowas was mir passiert ist soll nicht mehr passieren. Sonderschule. Damals als Kind habe ich schon die Ungerechtigkeit nicht ausgehalten. Warum bin ich abgeschottet und abgekapselt? Ich hab ja niemandem was getan! Nur weil ich behindert bin? Das war für mich ungerecht. Ja. Ja. Und deshalb bin ich bis jetzt noch politisch tätig.

Willst du noch was fragen?

I: Also das erste was mir da jetzt dazu einfällt ist, wie war das damals? Also wenn ich mir vorstelle: Zuerst die Waldschule, dann acht Jahre als Bibliothekarin, dazwischen Pause. Wie war das dann zu dem Entschluss zu kommen, ich geh jetzt nach Wien?

A: Ich muss noch dazu sagen, ich hatte Glück. Durch meine Depression hatte ich ein Team mit Sozialarbeitern, mit Psychologen. Und die haben mich bewusst gemacht. Ich hab mir zehn Jahre Zeit gelassen.

Der Schritt war für mich nicht leicht. Er war ziemlich schwer. Weil ich musste mich ja zu Hause um nichts kümmern. Ich war in einem goldenen Käfig. Auf der einen Seite habe ich alles vorgesetzt bekommen, aber auf der anderen Seite war ich todunglücklich, weil ich weder Theater gehen konnte, weder selbstständig agieren. Und dann war es auch für mich so, dass ich 1981, 82 regelmäßig nach Wien gefahren bin. Da hab ich mir eine große Community aufgebaut mit Freunden und hab dort gelebt. Und ich konnte dann nicht mehr die Frau in Wien, und das Kind im Burgenland zusammenstößeln. Das ging nicht mehr.

Ich bin dann eine Weile mit dem Autobus gefahren. Und als ich Wien in den Autobus eingestiegen bin, hab ich mich seelisch vorbereitet, dass ich jetzt wieder das Kind sein muss für 5 Tage. Und das ging nicht mehr.

Und dann hatte ich einen guten Freund, mit dem ich lange gesprochen habe. Und ich hab zu ihm gesagt, ich zieh aus, ich geh nach Wien. Und dann habe ich mit sehr viel Bauchweh den Entschluss gefasst. Aber ich hatte das Glück, dass ich diese Freunde in Wien hatte. Ich bin nicht ins Leere gesprungen. Ich hab mir vorher überlegt, was ich machen will, damit ich eine Tagesstruktur habe. Ich habe gewusst damals, es gibt den Fahrtendienst. Ich hab auch dort vier VHS-Kurse besucht in der Woche, damit ich eine Tagesstruktur hatte. Ich hatte mir dreimal die Woche Heimhilfe genommen.

Ich konnte da noch besser gehen und alleine Stufen steigen. Das war mein Glück. Ich hatte mir eine kleine Wohnung für mich genommen, die nicht barrierefrei war. Ich hatte damals noch das Klo am Gang, damit ich mir das finanzieren konnte. Ja. Aber damals ging das noch, weil da war ich noch beweglich und flexibler.

Und dann habe ich halt das ganze nachgeholt, was ich damals versäumt habe. Ich war glaube ich 32. Und noch etwas. Ich war im CLUB2 das behinderte Kind. Und ich wusste, nach diesem CLUB2 konnte ich nicht mehr nach Hause gehen. Egal was ich da gesagt habe. Und dann hab ich am gleichen Tag noch gearbeitet und bin am

gleichen Tag noch in den Krankenstand gegangen. Und dann hab ich gesagt, ich möchte in Pension gehen. Und ab diesem Zeitpunkt war ich in Wien. Das war im 85er Jahr. Aber ich hatte auch schon vorher, in den 80er Jahren, politisch in Wien gearbeitet. Weil ich von Freitag bis Sonntag in Wien war und wenn irgendwas wichtig war hab ich mir Urlaub genommen und bin nach Wien gefahren. Ja. Ich hab dann immer mehr Aktivitäten nach Wien verlagert.

7\_Hosenseidl\_2  
AKTION HARTHEIM 1

A: Es war so. Da ging es um das Behindertenheim Hartheim in Oberösterreich. Da haben wir aufgedeckt, dass dort die Insassen massiv gequält wurden. Geschlagen und angebunden. Und das haben wir aufgezeigt. Um das ging es. Da war auch der Professor Rett, der früher mein Kinderarzt war. Der war ein Pfarrer auch. Das ist von der katholischen Kirche geführt worden. Ist auch heute noch von der katholischen Kirche geführt. Wahrscheinlich gibt's es noch immer.

I: Das gibt es schon noch, aber ich glaub das ist die Caritas oder?

A: Ich glaub nicht. Nein Schloss Hartheim.

Ich erzähl mal das vom Heim. Das ist katholisch geführt. Und damals haben wir das eben aufgedeckt. Und ein Freund von uns ist angeklagt worden. Weil er als Pädagoge eine Wanderausstellung zu dieser Geschichte gemacht hat. Und aus diesem Grund war der CLUB2. Ja.

Und deswegen hab ich mir gedacht, egal was ich sage, ich kann nicht mehr und ich wollte auch nicht mehr zurück.

I: Und das hast du auch vorher gewusst? Also du hast gewusst, bevor du zu diesem CLUB2 gehst, das wird dann so sein. Also das war vorher schon entschieden sozusagen.

A: Das war für mich vorher entschieden. Und das war auch der Ausschlag.

Und zu der Hartheimgeschichte ist für mich auch noch sehr bitter. Das Schloss Hartheim. Weißt du da was? Also die T4-Aktion. Da haben sie behinderte Menschen getötet. Und hundert Mitarbeiter hat dieses Institut. Und das jetzt noch. Und zum Abschluss. Ich glaub jetzt im September hat unser jetziger Sozialminister das Institut Hartheim noch gelobt. So die Geschichte von Hartheim. Und bis jetzt haben wir noch keine Gedenkstätte für die Menschen, die damals dort als behinderte Menschen getötet worden sind. Nie nicht. Berlin hat es.

War ich im Sommer dort.

I: Deswegen? Oder so in Berlin?

A: Nein ich war in Berlin und ich hab gesagt, ich möchte zwei Dinge sehen: einmal die Gedenkstätte von T4 und dann zweitens die Mauer.

7\_Hosenseidl\_3  
EXKURSION IN DIE DDR

Eine Geschichte ist auch noch, in den 81er, 82er Jahren sind wir von der damaligen DDR eingeladen worden. Da waren wir oben. So zehn Behinderte und Nichtbehinderte. Da sind wir in ein evangelisches Heim eingeladen worden. Und da haben wir dann mit Leuten aus der DDR auch gelebt. Behinderte und auch Nichtbehinderte. Und da haben wir uns so Behinderteneinrichtungen angesehen. Und haben Aktivitäten gemacht. Wir haben zusammen gelebt.

I: Wie lange warst du dort in der DDR?

A: Ich glaub zehn oder zwölf Tage.

I: Und wie war das? Das find ich total spannend.

A: Ja das war ein bisschen erschreckend. Weil ich hatte ja sehr viele Vorteile. Ich hab das nie begriffen, warum sie sich nicht dagegen wehren. Und als ich dann da oben war, das war sehr spannend für mich. Dann hab ich einige Dinge in einem anderen Licht gesehen.

Aber in dieser Zeit war ich noch im Burgenland. Da haben wir Urlaub gemacht.

I: Und sorry, jetzt muss ich da nochmal genauer nachfragen. Was heißt das in einem anderen Licht? Wie war das da in den Einrichtungen?

A: Ich glaub das hatten wir noch nicht. Das war so betreutes Wohnen. Da waren auch so Sondereinrichtungen. Wir hatten nur zwei oder drei gesehen. Aber das war alles, so von christlichen Kommunen aus.

I: Und über diese christlichen Kommunen wurdet ihr eingeladen. Weil ich geh jetzt davon aus, dass die DDR jetzt nicht so.

A: Nein das war auch sozusagen von den Kommunisten. Wir waren eine offizielle Delegation.

I: Also ihr seid schon ganz offiziell auch unterstützt worden bei dem Besuch und eingeladen worden.

A: Jajaja.

Und dann hatten wir auch einen Stasi-Spitzel dabei. Der ist jeden Tag gekommen. Ja.

I: Und ihr habt gewusst, dass das der Stasi-Spitzel ist.

A: Ich hab es nicht gewusst, aber die anderen haben es gewusst. Weil ich bin da ein bisschen ohne Vorwissen dorthin gekommen. Als ich dann zu Hause war hab ich dann gemerkt. War sehr spannend. Da war ich das erste Mal in einem kommunistischen Land. Hat mich sehr geprägt. Vor allem die Mauer. Werde ich nie vergessen. Da mussten wir eine Stadtrundfahrt machen in Ostberlin. Und dann haben sie gesagt, das ist nur eine Geschichtsblende. Obwohl wir alle wussten, das ist die Mauer.

7\_Hosenseidl\_4  
AKTION HARTHEIM 2

I: Mhm. Du hast gerade gesagt, zu Hartheim gab es eine Wanderausstellung. Und da gab es einen Pädagogen. Wer war der?

A: Das war der Otto Anlanger. Den kenn ich noch von daher. Und der ist dann verklagt und ich glaub auch verurteilt worden.

I: Was haben sie ihm denn vorgeworfen? Und warum ist er verurteilt worden?

A: Ich glaub, wenn ich das so flapsig sage, dass das alles nicht wahr ist und dass es in einem gefälschten Licht dargestellt worden ist. Er musste dann auch die Wanderausstellung unterbrechen. Das wurde dann glaub ich auch beschlagnahmt.

I: Hast du da auch Angst gehabt, dass dir auch was passiert? Weil du gesagt hast, du warst bei der Hartheimgeschichte auch dabei oder involviert, zumindest beim CLUB2.

A: Nein damals hab ich nicht.

Da hab ich mir auch gedacht, wo wir das Bundesministerium blockiert haben, dann komm ich ins Gefängnis, was ist dabei? (Lacht). Ja. Nein. Ich bin überhaupt so ganz blauäugig in diesem Denken. Ich stehe zu meinen Sachen die ich sage. Und damit auch zu dem. Obwohl ich jetzt schon ein bisschen diplomatischer spreche als früher.

I: Ich kann mir vorstellen, wenn da jemand angeklagt wird aus dem eigenen Dunstkreis, dass man dann zumindest kurz ein bisschen nervös wird.

A: Nein ich nicht. Nein ich bin da gar nicht nervös geworden. Nein, warum? Man muss das unterstützen. Und ja.

7\_Hosenseidl\_5  
POLITISCHE MOTIVATION

I: Okay. Und so das Verhältnis zu den Eltern und zu den Geschwistern? Eben, ich bin jetzt ein bisschen hellhörig geworden, weil du gesagt hast, eben, dann war klar, nach dem CLUB2 kannst du nicht mehr nach Hause. Aber hat sich das danach dann wieder gegeben. Oder passt das? Oder wie?

A: Nein, wegen dem CLUB2 konnte ich auch nicht mehr nach Hause, weil ich auch etwas über das Dorf gesagt habe. Wie ich isoliert war. Und meine Mutter hat mir nicht verziehen, dass ich meinen damaligen Kinderarzt verbal angegriffen habe. Sie ist so arztgläubig. Der hat mir so viel geholfen, wie kann ich das machen? Und ja. Dabei bin ich so vorsichtig gewesen. Aber ich habe das gewusst. Weil ich da gesagt habe, dass ich total isoliert worden bin und so.

I: Okay.

A: Aber dieses Verhältnis. Je älter ich werde und je älter meine Eltern werden, bin ich (...). Ja. Das war schon früher auch so.

I: Dann hast du gesagt, vorher in der Geschichte. Das ist schon früh losgegangen, dass du angefangen hast, dich politisch zu interessieren. Kannst du dich noch erinnern, wie das war, wie das so ein bisschen in dir aufgekeimt ist? Mit dem politischen Interesse und Engagement.

A: Ich hab nie verstanden, warum wir oder ich isoliert werden. Ich muss in diesem Internat sein, obwohl ich niemandem etwas getan habe. Ich muss nur in dem Internat sein, weil ich behindert bin. Das habe ich schon damals als so ungerecht empfunden. Aber wie ungerecht das war! Das war meine erste politische (...). Und dann kann ich mich auch noch erinnern, als ich erfahren hab, dass John F. Kennedy ermordet worden ist, das hat mich auch so betroffen gemacht. Da war ich glaub ich 8 oder 9 Jahre.

I: Das war schon in der Waldschule oder?

A: Ja. Und deswegen hab ich politisch früh (...). Ich hab damals schon Radio gehört. Und so Politik hat mich einfach interessiert. Vielleicht hat mich mein Opa väterlicherseits geprägt. Der war auch sehr politisch.

I: Wie? In welcher Form?

A: Mein Papa hat mir jetzt erzählt. Der ist anfangs der NS-Zeit, gleich wie der Hitler in Österreich einmarschiert ist, ein dreiviertel Jahr ins Gefängnis gekommen, weil er den Leuten geholfen hat. Ja.

7\_Hosenseidl\_6  
CLUB 2 (1985)

Sie wollten mich ja in dem CLUB2 nicht haben, weil mich das Fernsehpublikum ja angeblich nicht gut versteht. Und dann hat mich eben der Herr Anlanger reingebracht. Und dann hab ich telefonisch gesprochen und gesagt, ja ich gehe in den CLUB2. Und dann war der Kompromiss so, dass ich als später Gast gekommen bin. Naja, weil sie ja nicht gewusst haben wie meine Sprache ist.

Nein wurscht. Egal.

I: Naja das hätte man ja vorher rausfinden können. Da hätte man ja vorher kurz plaudern können.

A: Egal. Nein pass auf.

Bevor die Sendung gekommen war, der Moderator war ja der Adolf Holl. Und der hat mich da begrüßt und ich hab mit ihm geplaudert. Und der hat gemeint, die Frau Hosenseidel versteht man eh sehr gut. Aber trotzdem bleiben Sie als später Gast. Und dann war es so. Du gehst da freihändig in diesen Gästeraum, da kannst du den ganzen CLUB2 mitverfolgen. War zum Glück aufgeheizt, als ich reingekommen bin. Da ging es dann um diese Debatte von den Zwangsjacken. Da sollen die Kinder in Zwangsjacken gesteckt werden. Da sollen die Kinder am Klo angebunden werden. Und der Rett hat dann gesagt, das muss man machen, damit sich die Kinder nicht selbst verletzen. Weil die Kinder stoßen sich dann immer mit den Köpfen an der Wand.

Und ich hab dann gesagt, und der hat mich immer per „Du“ angesprochen. Und ich hab ihn immer per „Sie“ angeredet. Du Anna! Du Anna! Und ich wollte mich dann noch retten mit dem Satz, wenn ich in Zwangsjacken gesteckt werde, dann werde ich aggressiv. Und dann hau ich mich auch mit dem Kopf an die Wand. Und nein das stimmt nicht und er hat das für mich vermittelt so quasi, wie wenn ich ein kleines Kind wäre. Und dann habe ich nur gesagt: „Herr Prof. Rett warum sind Sie immer noch per Du mit mir?“. „Ich hab dich ja als Kinderarzt...“. Sag ich: „Ja, aber Sie haben mich 10 Jahre nicht gesehen.“. Dann war's eh klar.

I: Mhm. Kann ich mir vorstellen, dem großen Dr. Rett widersprechen ist nicht so beliebt, oder?

A: Aber nicht mit mir.

I: Und hat er dann unmittelbar drauf reagiert?

A: Nein gar nichts.

7\_Hosenseidl\_7  
HOFBURGBLOCKADE

F: Es geht um eine Demo vor dem Bundeskanzleramt, wo ich gefragt hab, ob das die Demo war, die wir kennen, vor der Hofburg.

I: 81' war das oder

A: Das kann sein. Weil da haben wir uns doch überlegt, ob wir uns nicht anketten sollen.

F: Ja dann war das das.

I: Das war zum Jahr der Behinderten, oder?

A: Ja. Und dann hat der Volker gesagt, ich wär total dafür gewesen. Dann haben sie gesagt, nein das ist doch ein bisschen zu brenzlich und und und. Ja.

I: Aber, jetzt die Geschichte, ich finde die ja total spannend. Aber was mir noch nicht ganz klar ist, bei dieser Geschichte mit der Hofburg ist, wie habt ihr das geplant, wie habt ihr das gemacht? Also ganz praktisch.

A: Wie?

Ich glaub du meinst damals waren die Leute noch mehr dem Aktivismus gestimmt. Wir haben die Leute zusammengetrommelt damals. Und dann sind wir einen oder zwei Tage vorher zusammengekommen und haben geplant wie wir das machen. Und wir wollten uns anketten. Die Idee war vor drei vier Wochen. Wir müssen was machen, wie machen wir denn das? Dann war die erste Idee: anketten. Dann haben wir gesagt, nein das geht nicht, wie kann man sich denn da anketten? Weil wir immer Angst hatten, dass uns die Polizei wegjagt. Und beim Anketten geht das ja nicht. Aber dann haben

wir gesagt besser ist es, wir verkeilen uns so mit den Rollstühlen, damit niemand durchkommt. Und irgendwer hat dann gesagt, am Platz: „Nein, Herr Bundesminister gehen Sie durch.“

I: Und der ist dann wirklich durchgegangen?

A: Ja dem haben wir dann frei gegeben.

I: Aber ihr habt es geschafft, dass ihr es zumindest verzögert, oder?

A: Ja. Das war glaube ich meine erste große Demo.

I: Und die Leute, wie seid ihr zu den Entscheidungen gekommen?

A: Ja gemeinsam. Da haben wir uns immer vorher getroffen. Einen Tag oder zwei davor. Und dann haben wir uns entschieden.

I: In der Gruppe die dann wirklich dort war.

A: In der Gruppe ja.

7\_Hosenseidl\_8

## PERSÖNLICHER WEG IN DIE BEHINDERTENBEWEGUNG 2

I: Wie war denn, das ist für mich so die ganz große Frage, die für mich ein bisschen im Zentrum steht, wie ist denn das gegangen, dass du da in den Aktivismus, in die Behindertenbewegung eingestiegen bist? Wie war das für dich?

A: Es hat damals einen Klub gegeben, das war die AKN. Und da bin ich zum ersten Mal 78' mitgefahren. Dann hab ich einen Menschen kennengelernt, der hat mich fasziniert. Weil der so politisch gesprochen hat. Das war der Erwin Hauser.

Habt ihr den auch interviewt?

I: Noch nicht nein.

A: Frag mal den Volker.

I: Mhm.

A: Der ist jetzt Oberarzt in Mödling. Der fasziniert mich. Da muss ich was machen. Dann bin ich durch diese AKN-Leute nach Wien gekommen. Ja. Und dann bin ich zu diesen Aktivisten gekommen. Mir waren irgendwie alle verzahnt. Ja.

I: Okay. Und da bist du da zu diesen AKN-Treffen regelmäßig gegangen.

A: Ja ich bin dann nach einem Jahr. Das erste Jahr bin ich dann da geblieben. Im zweiten Jahr bin ich dann immer von Freitag bis Sonntag nach Wien gefahren. Und dann habe ich eine Wohngemeinschaft kennengelernt. Zuerst bin ich von einer

Schlafgelegenheit zur anderen gegangen. Dann war ich mal so ein Obdachloser. Die braucht eine Wohnung – komm zu mir, komm zu mir, komm zu mir. Das hat so zirka ein dreiviertel Jahr gedauert. Und dann hab ich ein Zimmer bekommen in einer WG. Ja.

I: In einer selbstorganisierten WG?

A: Ja. Aber da waren lauter Nichtbehinderte. Die haben mir gleich gesagt, sie können sich um nichts kümmern, ich muss völlig autark sein. Ich hatte nur mein Zimmer dort. Und in dieser WG war ich bis ich ausgezogen bin, bis ich meine Wohnung hatte.

I: Und wie hast du da mit der Unterstützung getan? Du selber organisiert.

A: Da hatte ich eine Freundin, die mich immer abgeholt hat vom Autobus. Wenn niemand Zeit hatte, bin ich mit dem Taxi zum Bus gefahren. Damals hab ich noch alleine in den Bus einsteigen können. Im Burgenland war es blöder. Da hat mich immer mein Vater in die Nachbarortschaft fahren müssen zum Bus, oder Bekannte von mir.

I: Okay. Und bei den AKN-Treffen ist es ja nicht nur um den Aktivismus gegangen nehme ich an oder?

A: Nicht immer.

I: Nicht immer.

A: Die Leute in der AKN waren teilweise Aktivisten, aber nicht alle. Ja. Und die Leute von der AKN, mit denen bin ich auch in die DDR.

I: Mhm. Okay. Und kann man das dann vielleicht so sagen, dass du über den Erwin Hauser auch die anderen AktivistInnen kennengelernt hast?

A: Nein, nein über die AKN. Ich war bei diesen Urlauben mit. Und über die AKN hab ich die Aktivisten kennengelernt. Weil der Hauser hat uns ja nur besucht dann dort.

I: Und irgendwann habt ihr ja angefangen, euch selber zu organisieren. Also unabhängig von der AKN, sondern einfach einzelne Personen, die immer wieder mal gesagt haben, da müssen wir was machen, das interessiert uns.

A: Jaja. Jajajaja.

I: Wie war denn das?

A: Wie war denn das ja?



7\_Hosenseidl\_9  
ABTSDORF-TREFFEN

Wir haben uns so immer alle halben Jahr in Abtsdorf getroffen. Wegen der Pflegegeldgeschichte. Aber da war ich nicht so involviert. Ich war eher bei den Aktivisten. Ich weiß noch, die haben mich angerufen, das ist die und die Aktion, willst du mitmachen? Oder wenn ich eine Woche vorher in Wien war, dann haben wir gesagt wir treffen uns dort und dort für die und die Aktion. Ja.

I: Bei welchen Aktionen warst du denn dabei? Was habt ihr denn gemacht?

A: Einmal haben wir gemacht: da sind wir vom Karlsplatz, von der Opernpassage mit einem Kreuz durch die Kapuzinergasse bis zur Pestsäule. Da war noch die Wiener (uvst.). Aber bei der U-Bahn-Aktion war ich nicht dabei, da konnte ich nicht. Da haben sie die U4 blockiert, wegen den Stufen. Aber da konnte ich glaub ich nicht weg. Wo war ich noch dabei? Ich weiß gar nicht mehr. Ich war zwei oder drei Mal in Hartheim. Einmal war ich in der Institution. Dann waren wir auch gleichzeitig im Schloss Hartheim, da haben wir uns die Geschichte angesehen. Das war für mich, ja. Ich war so viel dabei. Ich weiß gar nicht mehr.

I: Was war denn das mit dem Kreuz?

A: Das war auch in dem Zuge der Hartheim-Geschichte. Da wollten wir aufzeigen, das war im Winter, da haben wir ein großes Kreuz getragen, und da haben wir in gebetsmühlenartigen etwas daher gesagt.

Aber da müsste es einen Film geben.

7\_Hosenseidl\_10  
BEWUSSTSEINSBILDUNG

A: Und dann war ich auch, worauf ich sehr stolz bin, von 85'-91' Professor in der Pädagogischen Akademie.

I: Wie?

A: Ich war mit dem Herrn Dr. Köppl, ein sehr guter Freund vom Volker, der war Prof. auf der Pädagogischen Akademie. Und den hab ich kennengelernt durch die Integration. Und der hat mit mir von 85' bis 91' die Sonderschulseminare gemacht. Auch illegal. Oder auch legal. Illegal, weil der Direktor das so nicht haben wollte. Aber wir haben das beide durchgezogen. Ich war so quasi als Tutorin bei ihm. Und das Projekt hat sich dann zerschlagen, weil er 91' an Krebs gestorben ist. Er hat zwar noch seine Kolleginnen gebeten, mich weiter zu beschäftigen, weil ihm sehr wichtig war, aber die haben das nicht gemacht. Und das war eine sehr große und schöne Aufgabe. Wenn mich jetzt noch Studentinnen sehen: „Das war eine Klasse Zeit. Wir haben viel von euch beiden lernen können.“

I: Das heißt du hast da ganz aktiv zukünftigen LehrerInnen etwas mit auf den Weg geben können?

A: Na es war so aufgebaut, dass er ein ganz normales Seminar gemacht hat. Und ich habe daneben, wenn ich geglaubt habe, oder wenn er geglaubt hat, von der Praxis erzählt. Wie es damals ausgesehen hat. Was man nicht mehr machen darf. Ich habe auch viel von der Waldschulzeit erzählt. Was auch schief gelaufen ist. Was man damals machen hätte können. Uns beiden war es sehr wichtig, dass die angehenden PädagogInnen sehen, wie Behinderte. Dass sie nicht so ins kalte Wasser gestoßen werden. Und dass auch Behinderte auch sehr viel zu sagen haben.

I: Und das war damals im Rahmen der Sonderschulbildung?

A: Die Sonderschullehrer. Ja.

## 7\_Hosenseidl\_11 INTEGRATION IN SCHULE UND KINDERGARTEN

I: Da warst du ja generell sehr aktiv. So in Bezug auf Schule, integrative Schule. Das war eines deiner großen Themen, oder?

A: Ja das war mein großes Thema. Ich war ja in der schulischen Integration in Wien auch sehr aktiv. Und auch sehr aktiv ja.

I: Was hast du da gemacht? Wie kann man sich das vorstellen?

A: Ich war dann immer dabei. Ich hab die ganzen Vorstandssitzungen koordiniert. Ich habe die Leute angerufen: Wann ist die nächste Sitzung? Wo treffen wir uns? Ich hab auch immer die Lokale auch initiiert. Eben, die Leute zusammengetrommelt. Die Lokalitäten bestellt und den Tisch reserviert.

I: Und wie seid ihr das als Organisation Schulische Integration angegangen? Dass ihr an euren Zielen arbeitet? Oder wie war das?

A: Na wir haben auch mit den Lehrern und mit dem Stadtschulrat haben wir auch Gespräche geführt. Mit den Ministern. Und mit dem jetzigen Bundespräsidenten. Damals war er Parlamentsvorsitzender. Und die haben gesagt, ja, sie unterstützen uns. Und mit dem (Uvst.) haben wir auch damals kommuniziert. Von einem Minister zum anderen gegangen. Die ganzen Sonderschulräte, Stadtschulräte. Mit denen haben wir gut kooperiert.

I: Das heißt du warst da ganz aktiv und auch ganz nah dran als das mit der integrativen Beschulung auch losgegangen ist?

A: Jaja. Von Beginn an. Ich war auch Mitbegründerin der Integration Wien. Und ich war auch dabei, als sie Integration Österreich gegründet haben. Wobei ich bei Integration Österreich damals kein gutes Gefühl hatte.

I: Warum?

A: Weil wir erstens von der Lebenshilfe finanziell unterstützt worden sind. Das hat mir

eigentlich nicht gepasst. Und was mich auch bei der Integrations-Bewegung gestört hat ist, dass sie nicht weitergedacht haben. Sie haben nur immer an Schule und Kindergarten gedacht, aber nicht an danach. Das hab ich immer eingemahnt. Und dann nach Jahren hat mir die Frau Jung, die die Integration Wien gegründet hat, gesagt, das war unser Problem, wir konnten noch nicht weiterdenken, du hast recht gehabt. Weil in dieser ganzen Integrations-Geschichte ist für mich ein negativer, ein anderer Beigeschmack, dass die Kinder dann draufgekommen sind, dass sie dann trotzdem keine Arbeit haben. Oder auch nicht freizeitmäßig integriert werden. Das ist für mich ein anderer Beigeschmack.

7\_Hosenseidl\_12

## GENERATIONENWECHSEL UND BEHINDERTENBEWEGUNG 1

A: Ja ich bin nach wie vor sehr viel tätig in der Selbstbestimmt Leben Bewegung. Nach wie vor. Obwohl ich mir denk, ich bin müde und ich will nicht mehr. Aber ich kann mich ja nicht ausklinken. Ich mach durch andere Leute, die in der Selbstbestimmt Leben Bewegung sind, durch die Frau Hollenstein mit der ich sehr viel rede, es geht um Macht. Wenn wir mehr selbstbestimmt Leben haben wollen, müssen die Heime Macht abgeben. Und wer gibt schon gerne Macht ab? Und das zweite ist, wo ich sehr traurig auch bin, dass kaum junge Leute nachkommen. Das macht mich in dem müde, weil wir der nächsten Generation sehr viel vor- und aufbereitet haben. Und sie glauben, man muss nichts mehr machen. Man muss gerade in dieser heutigen Situation eine Menge tun. Weil es verschlechtert sich alles. Und müde macht mich das, weil sich von den jungen Leuten kaum mehr jemand bewegt. Das ist aber allgemein. Aber trotzdem: Wir Behinderten hätten die Chance alles zu denken. Weil wir werden immer noch nicht für voll genommen. Also. Ja. Das war auch schon ganz früh meine Präambel: Ich kann mich noch so viel in der Gesellschaft bewegen und konform sein, ich werde nie dazugenommen, also habe ich das so gemacht, dass ich mich außerhalb dieser Gesellschaft gestellt habe. Und damit fahr ich sehr gut. Ich bin anders als die anderen. Weil ich anders bin. Ja.

I: Hast du eine Idee warum das so ist? Warum sich die junge Generation unter Führungszeichen nicht mehr wehrt?

A: Ich glaube allgemein wehren sich die Leute nicht. Ich glaube die Bevölkerung ist nicht politisch. Die wollen alle konsumieren und es sich gut gehen lassen. Nur bei uns behinderten Menschen oder bei uns pflegebedürftigen Menschen wirkt sich das dann sehr negativ aus, ja. Und andererseits, warum sollen wir uns als Behinderte anders benehmen als der Rest der Bevölkerung. Das ist schade. Ja.

I: Und was glaubst du war bei euch AktivistInnen anders? Warum habt ihr den Schritt gewagt, dass ihr da wirklich teilweise ohne Furcht vor irgendwelchen Verhaftungen oder dass man von der Polizei verscheucht wird, euch getraut habt?

A: Wir waren glaube ich noch selbstbewusster. Wir waren noch aktiver als die jetzt. Es waren auch die anderen Leute noch selbstbewusster. Und in diesem Sog sind wir mitgeschwommen.

I: Und hast du eine Idee was es jetzt brauchen würde, damit man wieder mehr

Aktivismus zustande brächte?

A: Soll ich es dir wirklich sagen?

I: Ja bitte!

A: Meiner Meinung nach muss alles so zurückgefahren werden, damit die Leute den Arsch heben. Ja.

I: Also so lange es noch irgendwie machbar ist, wird niemand seinen Arsch bewegen heißt das. Hab ich das richtig verstanden?

A: Nein wir Alten. Wer sind die Aktivisten? Die alten Aktivisten. Ein paar Junge, wie die Feuerstein oder Brozek, der Martin von BIZEPS, die Schachinger, kommen dazu. Aber der große Coup. Ich sag immer, die Leute schauen immer wie die Karnickel auf die Schlange, und trauen sich nicht zu bewegen. Und das macht mich sehr müde. Was ist, wenn wir Alten nicht mehr können? Es sind ja fast immer die gleichen Leute auch in den Seminaren. Und die Jungen, ich bin ja immer bei vielen Seminaren, lassen sich zum Opfer machen. Nein ich bin nicht ungerecht. Es gibt eine sehr gute Bewegung von Menschen mit Lernbehinderung. Das sind die People First. Die sind sehr gut, die machen etwas.

I: Was für Seminare hast du da jetzt gemeint.

A: Zum Beispiel am 9.9. war der ÖAR-Tag über die Persönliche Assistenz. Da war ich dabei. Oder, alles was mich interessiert. Und da reden wir noch immer über das gleiche wie vor 30 Jahren. Es gibt zwar einen nationalen Aktionsplan. Aber da werden wir auch nicht miteingeladen. Das wird immer allein gemacht ohne uns. Da sind ja 2015, obwohl wir längst die UN-Konvention umsetzen müssen und sollten. Und das macht mich so wütend. Dass die Leute teilweise gar nicht wissen was für Rechte wir haben.

I: Okay.

A: Meine Vision wäre gewesen, wenn wir in die Institution gehen könnten, und die Leute auf ihre Rechte hinweisen.

7\_Hosenseidl\_13

## SELBSTBEWUSSTSEIN UND SELBSTVERSTÄNDNIS

Damals haben wir nur auf die körperlichen Behinderungen (...). Weswegen auch immer. Ich glaub das war der Lauf der Zeit. Wir waren noch nicht so vernetzt wie jetzt.

Weißt eh mit den Handys geht alles besser. Und mit dem Internet. Wir haben ja immer telefonisch kommunizieren müssen.

I: Und ist da darüber diskutiert worden, dass man sich mit anderen Gruppen zusammenschließt?

A: Nein, ich glaub damals nicht. Damals war das überhaupt kein Thema. Wir wollten die Mobilen Hilfsdienste etablieren. Wir wollten endlich dafür mal Geld auf die Beine

stellen.

I: Und Gruppen, die sich auch?

A: Ja Gruppen.

In der Integrationsbewegung haben wir eben mit den Eltern kooperiert. Aber die sind auch auf ihre Eltern-Weise herangegangen. Und ich war die einzige, die behindert war und die Behinderten-Sicht einbringen konnte. Und da war ich dann auch immer alleine (...). Weil sie haben ja das nicht verstanden, was ich wollte. Oder sie haben das noch nicht verstehen wollen, was ich gesagt habe.

I: Okay. Heißt das aber dann, dass die Eltern dich eingeladen haben oder hast du dich selber eingebracht?

A: Nein, ich war dabei. Die Idee war auf einem Symposium in Tatzmannsdorf: Sie hätten mich gerne dabei.

I: Und dann haben sie dich also eingeladen aber in Wirklichkeit waren sie noch nicht so weit, dass sie das auch ernst nehmen.

A: Nein, sie haben mich schon ernst genommen. Aber sie haben mit meinen Argumenten noch nichts anfangen können. (Uvst.) und ich war schon weiter.

I: Okay. Ich verstehe.

A: Muss ich auch zugestehen.

I: Ganz konkret, weil das eine Frage ist, die immer wieder aufgetaucht ist, auch so beim Durchsehen von Material, von den Zeitungsartikeln und so.

Wie war denn deine ganz persönliche Haltung, zum Beispiel zum ÖZIV?

A: Pff. Ja schlecht. Im Burgenland hat sich in den 80ern mal eine Gruppe etabliert. Da wollte ich gleich von vornherein Integration machen. Keine Chance.

A: Ich habe argumentiert, dass das besser ist. Weil da kann man besser organisieren. Nein. Nein. Und dann bin ich ausgetreten, weil ich dann nach Wien gegangen bin. Und seitdem hatte ich nie wieder was damit zu tun.

I: Habe ich das richtig verstanden? Das heißt, eigentlich hast du zuerst einmal probiert beim ÖZIV aktiv zu werden?

A: Nein. Parallel. Damals wollte ich ja wirklich gleich integrativ werden.

I: Okay.

A: Dann bin ich ausgetreten.

A: Burgenland ist sehr komisch. Es gibt ein Landesgesetz für Assistenz. Es ist eines der ersten Persönlichen Assistenz Gesetze. Aber es wird nicht umgesetzt. Es soll ein paar Leute geben, die mit persönlicher Assistenz leben. Aber da weiß die WAG („Wiener Assistenz Genossenschaft“) am besten. Und angeblich, das hab ich jetzt von der Frau Ofenböck, soll jetzt alles zurückgefahren werden. Also es gibt zwar ein Gesetz für Persönliche Assistenz, aber es ist kaum auffindbar. Es gibt auch keine Erläuterungen dazu. Ich habe bis jetzt nichts gefunden, außer zwei drei Zeilen im Landesgesetz. Und laut Frau Ofenböck von der WAG gibt es zwar ein paar Leute die mit Assistenz leben im Burgenland, aber wenn man anfragt sagen sie nein, es gibt eh die 24h-Pflege. Ja. Soviel zum Burgenland. Mehr weiß ich da nicht.

I: Ich leider auch nichts, nein.

A: Im Burgenland gibt es keine Selbstbestimmt Leben Bewegung, das weiß ich. Es gibt zwar den ÖZIV aber ich glaub auch, dass die Leute in ganz Österreich keine Ahnung von Persönlicher Assistenz haben. Weil vor drei oder vier Jahren haben in ganz Österreich ungefähr 1000 Leute mit Assistenz gelebt. Das ist eine Schande. Von Wien weiß ich die aktuellen Zahlen: bis letztes Jahr haben ungefähr 320 Menschen mit Persönlicher Assistenz gelebt. Nach 12 Jahren Assistenz.

I: Weißt du zufällig auch wie viele von den 320 24h-Assistenz haben?

A: Nein, das weiß ich nicht. Aber da könnte man die WAG fragen. Aber ich denke sehr wenige. Weil jetzt das Gesetz verschärft worden ist. Es gab glaub ich max. 10 Leute, die mehr Assistenz bekommen, mehr Geld für die 24h-Pflege bekommen haben, damit sich die Leute rund um die Uhr anziehen können. Aber das wird es ab nächstes Jahr nicht mehr geben. Das weiß ich.

I: Wie ist denn das bei dir gegangen? Also dass du zu Persönlicher Assistenz gekommen bist?

A: Ach, das ist ein bisschen eine (...). Es hat einen Einschnitt in meinem Leben gegeben. Ich hatte 15 Jahre eine Partnerschaft. Und 2002 ist mein Partner plötzlich im Krankenhaus verstorben. Und da war ich Gott sei Dank ziemlich lange auf Reha. Und ich habe gewusst, dass es Assistenz gibt. Und als ich dann nach Hause gekommen bin, habe ich dann um Assistenz angesucht. In der Zwischenzeit hab ich aber mit Heimhilfen gelebt. Dreimal in der Woche hatte ich für 2 Stunden Heimhilfe. Ja. Und das war nicht sehr schön. Und ich war eine der Ersten die dann mit Persönlicher Assistenz gelebt hat. Sehr minimal. Wir hatten damals nur 1400 € zur Verfügung. Ich musste mir das sehr einteilen. Ich glaub ab 2007 oder 2008 gibt es das jetzige System.

I: Also du hast angesucht um Persönliche Assistenz<sup>7</sup>. Und war das dann noch recht ein Kampf, dass du sie dann bekommen hast?

A: Ich hab im März angesucht. Und im September habe ich erst die Bewilligung bekommen.

I: Und hab ich das richtig verstanden, du warst die Erste oder eine von den Ersten?

A: Eine von den Ersten.

I: Okay.

A: Die ersten waren ja die Frau Brozek, die Frau Feuerstein. Die haben das schon früher gelebt. Aber ich war eine der Ersten.

7\_Hosenseidl\_15

#### EIGENE ROLLE IN DER BEHINDERTENBEWEGUNG

I: Dann hab ich noch gelesen, dass du noch eine Funktion hattest oder warst bei Behindertenarbeit.at, oder?

A: Ja. Ich geh bei den Wanderungen mit und schreib dann die Artikel. In letzter Zeit weniger.

I: Das heißt du dokumentierst so ein bisschen was passiert, oder?

A: Nein, nicht dokumentieren. Ich besuche Wanderungen und dann schreibe ich Artikel darüber.

I: Okay. Weil es dir Spaß macht?

A: Ja, nein, weil ich erstens mal kann ich Wanderungen gehen, die mich interessieren.

I: Und das sind ja auch Personen. Der Thomas Stix zum Beispiel ist ja auch jemand, der später auch in der Behindertenbewegung aktiv war, oder?

A: Jaja, der ist auch sehr aktiv ja.

I: Also kann man das so sagen, dass sowohl die WAG als auch Behindertenarbeit.at, dass das Verbindungen sind zu Personen, die seit damals aktivistisch waren?

A: Ja. BIZEPS auch. Aber ja.

I: Genau. Bei BIZEPS hast du auch Artikel geschrieben, oder?

A: Ja ein bisschen etwas.

I: Ein bisschen etwas.

A: Früher hab ich mehr geschrieben als jetzt.

I: Also besonders spannend fand ich einen Artikel von 2004 mit dem Titel: Nichts über uns ohne uns. Von einer Tagung in Linz, oder? Möchtest du ein bisschen darüber erzählen?

A: Ich weiß nicht mehr um was es da gegangen ist.

I: Also soweit ich das verstanden hab, dürftest du da dort gewesen sein. Und bei der Tagung ist es vor allem auch dann um Frauen gegangen.

A: Ah, das war die Frauentagung.

I: Genau.

A: So mit diesen sexuellen (...).

I: Mhm.

A: Ja. Das war überhaupt ein Eklat.

I: Möchtest du ein bisschen etwas erzählen?

A: Ja, soviel ich mich erinnern kann. Ich war bei einem Seminar dabei mit Behinderten und Nichtbehinderten. Ich weiß nicht mehr wie die Seminarleiterin hieß. Die war auch behindert. Eine Teilnehmerin hat gesagt, ja erzähl mal wie das bei euch läuft mit der Sexualität.

I: Mhm.

A: Zuerst waren alle betroffen. Dann habe ich gesagt, erzähl mal du, wie das bei dir läuft! Das war der Eklat. Ich sage nichts, bevor du nicht sagst, wie es bei dir läuft.

I: Wahnsinn. Und was ist passiert mit der Gruppe? Wie war denn das damals?

A: Ich glaube die Arbeitsgruppe war nicht sehr kompetent. Ich glaube die Gruppe hat sich dann aufgelöst.

I: Wahnsinn eigentlich oder?

A: Ja. Und der Titel: Nichts über uns ohne uns, das hat sich die People First-Bewegung. Und der Martin ist (...).

I: Das war eigentlich der Grund warum ich den Artikel eigentlich gelesen habe. Weil ich mir dachte: Aha, passt, das ist ein Titel den kenn ich, den schau ich mir gleich an.

A: Nochmal die Frage bitte?

I: Deshalb hab ich den Artikel eigentlich gelesen (Nichts über uns ohne uns) auf BIZEPS. Weil das Motto kenn ich von der People First-Bewegung. Dann hab ich mir gedacht, aha da hat die Anni Hosenseidl auch etwas dazu geschrieben. Und dann war das eben der Artikel von der Tagung nicht.

A: Das war mein Schlüsselartikel.

I: Mhm. Und den zweiten Artikel: Fest der Freude, hab ich auch noch gelesen. Total spannend.



I: Der ist auch sehr entzückend geschrieben.

A: Da kann ich mich noch sehr gut erinnern. (Lacht). Da bin ich hingekommen. Ich wollte wirklich unter den Leuten stehen. Und auf einmal sagt zu mir ein Ordner, ich müsse mich dort hin stellen. Und ich hab gesagt, ich stelle mich jetzt nicht dorthin. Ich war wirklich eingezäunt, so wie das Foto war, wirklich eingezäunt. Dann musste ich einen Artikel schreiben. Irgendwie, dass das Mauthausen-Komitee sich nicht dieser Sache bewusst ist, da musste ich etwas schreiben.

I: Haben die irgendwie reagiert vom Mauthausen-Komitee?

A: Nein, nichts. Gar nichts.

I: Mmh.

A: Ich war richtig enttäuscht. Es ist auch für mich so deprimierend, dass es immer noch keine richtige Gedenkstätte für die Menschen mit Behinderung gibt. So wie in Berlin. Ich hab das so schön gefunden. Ich war da. Spät in der Nacht. Das war für mich wirklich das Highlight. Es war so finster und dann war ich bei dieser Gedenkstätte. Und bei jedem Gedenken werden wir vergessen. Ja.

I: Gibt es da etwas was man jetzt ganz konkret deiner Ansicht nach tun könnte, dass man das einfordert? Oder was müsste passieren, dass man das zur Kenntnis nimmt, was Menschen mit Behinderungen angetan wurde?

A: Was man jetzt noch antut.

I: Oder was man jetzt noch antut ja.

A: Weil es hat sich ja kaum geändert. Es gibt noch immer Menschen mit Behinderung, die noch immer in Heimen leben müssen, die noch immer nicht rauskönnen so wie sie wollen. Ich bin der Meinung, wenn wir die Situation nicht verändern, verändert es niemand. Weil ich denke nicht, dass die Leute von selber drauf kommen. Beim Mauthausen-Komitee hätte ich es mir gedacht, aber sie sind auch nicht. Und ich bin auch zu müde. Ehrlich gesagt, ich will nicht mehr. Ich muss mir meine Kräfte einteilen, ich bin älter geworden. Vielleicht merkt das der Volker auch schon. Ich kann nicht mehr so wie früher. Ja.

7\_Hosenseidl\_16

GENERATIONENWECHSEL UND BEHINDERTENBEWEGUNG 2

I: Das heißt hast du da einen konkreten Wunsch für die nachfolgenden Generationen?

A: Ja. Mehr für unsere Rechte kämpfen. Ganz einfach. So wie die Frau Feuerstein, die Frau Brozek und die Tamara Grundstein. Ja. Drei von den Leuten.

I: Alles Frauen.

A: Ja. Aber ich denke mir jetzt, die nachfolgende Generation macht nichts mehr. Ja. Ich merke es bei den SLI-Treffen. Ich sehe die Leute sehr gerne, aber es kommt nichts nach. Ja. Und ja. Und es kommt auch kein Aktivismus nach.

I: Okay. Schweres Thema. Große Frage oder? Wie man damit umgehen kann.

A: Ja. Ja. Nur ich denk mir wirklich, wenn die Leute nicht weiterkämpfen, da wird immer mehr sein. Wir müssten froh sein, dass wir den Status-Quo erhalten. Ja.

I: Genau. Dann ist das große schwarze Loch das, wie bringt man die Leute dazu, dass sie sich engagieren. Und dass sie erkennen.

A: Nein sie glauben es nicht. Vor drei Jahren war ich mit Frauen im Workshop, da ging es auch um Frauen mit Behinderungen. Dann hab ich vor drei Jahren schon angerissen: „Ja es schaut schlecht aus. Die Persönliche Assistenz wird zurückgefahren.“. Dann haben sie mich so angeschaut. Ja Leute, es wird die Persönliche Assistenz zurückgefahren. Immer mehr zurückgefahren. Wo? Sag ich, ja. Und dann sagen mir junge Leute, wir wollen auch leben. Sag ich ja. Wir haben auch gelebt und trotzdem waren wir Aktivisten. Nein, ich vermute auch immer, dass die Leute immer mehr Energie für die Arbeitswelt aufbringen müssen. Ja. Das war bei uns nicht so. Ja. Es wird auch der Zugang zur Berufsunfähigkeitspension erschwert. Ja. Das sehe ich alles ein. Aber trotzdem. Ohne Aktivismus geht es nicht. Oder ich weiß nicht.

I: Ja und für den Aktivismus braucht es eben auch eine riesen Portion Mut, oder? Dass man sich das traut.

A: Ja, Mut und Energie. Energie vor allem ja. Weil du angesprochen hast, ob ich Angst hatte. Ich glaube wir hatten keine Angst. Wir Aktivisten. Wir hatten wirklich keine Angst. Weil sonst hätten wir es nicht gemacht.